

Nah dran, aber etwas naiv

Schweizer Diplomatie in Wien

Der Gesandte aus Bern hat 1938 bis zuletzt nicht mit dem «Anschluss» Österreichs gerechnet. Nach dem Krieg stand die Schweiz einer Neutralität des Nachbarlandes ablehnend gegenüber, bis diese 1955 etabliert war.

P. S. · Die «Vier im Jeep» prangen auf der Titelseite des Bandes aus der Reihe der Diplomatischen Dokumente der Schweiz, welcher der politischen Berichterstattung der schweizerischen Vertretung in Wien in den Jahren 1938 bis 1955 gewidmet ist. In diese Zeit fallen der temporäre Verlust von Österreichs Eigenstaatlichkeit zwischen dem «Anschluss» des Landes an das Deutsche Reich im März/April 1938 und ihre Wiedererrichtung nach dem Ende des



Bernd Haunfelder (Hg.): Österreich zwischen den Mächten. Die politische Berichterstattung der schweizerischen Vertretung in Wien 1938-1955, (Quaderni di Dodis, 4). Bern 2014, 652 S. Online verfügbar.

Zweiten Weltkriegs. Sowohl vor wie nach dem Krieg gehörte die Schweiz zu den ersten Staaten, welche die neuen Gegebenheiten offiziell anerkannten.

Konsternation im März 1938

Schwerpunkte der vom deutschen Historiker Bernd Haunfelder edierten Dokumentensammlung sind die Perioden vor dem «Anschluss» und während der Besetzung durch die vier Siegermächte USA, Grossbritannien, Frankreich und Sowjetunion. Den schweizerischen Berichterstatern jener Jahre attestiert Haunfelder Professionalität bis hin zu übermässiger Distanz zum Geschehen. Wollte man basierend auf seinen Schilderungen die Tätigkeit des von 1925 bis 1938 in Wien stationierten Gesandten Maximilian Jaeger auf eine Formel bringen, drängte sich die Feststellung «nah dran, aber etwas naiv» auf.

Jaeger hatte nicht nur einen privilegierten Zugang zu den relevanten Stellen des klerikal-autoritären Regimes jener Tage; sogar zum kommunikativ als schwierig geltenden Bundeskanzler Kurt Schuschnigg hatte er einen Draht. Das hinderte ihn nicht, noch im Berchtesgadener Abkommen vom 12. Februar 1938, in dem Hitler dem österreichischen Kanzler die freie politische Betätigung der Nationalsozialisten sowie Regierungsmitglieder aus deren Kreisen aufnötigte, eine Versöhnungs- und Ausgleichspolitik zu erkennen. Entsprechend konsterniert zeigte sich Jaeger im Zuge von nationalsozialistischer Machtergreifung und deutschem Einmarsch am 11./12. März desselben Jahres.

Weltanschauliche Heimaten?

Markanteste Figur der schweizerischen Nachkriegsdiplomatie im Nachbarland war Peter Anton Feldscher, Gesandter von 1946 bis 1954. Er hatte insofern einen informellen Draht zu Bundeskanzler Leopold Figl, als sich die beiden Ehegattinnen nahestanden. Er verstand Österreich ungeachtet der vier Besatzungsmächte relativ lange als von den Sowjets bestimmtes Land; entsprechend distanziert bis ablehnend waren die Einschätzungen des von Wien schliesslich in Übereinstimmung mit den Signatarstaaten des Staatsvertrags von 1955 eingeschlagenen Weges einer Neutralität nach Schweizer Vorbild.

So umfassend und fundiert die Analyse der schweizerischen Geschäftsträger in Wien und ihres Wirkens in diesem Band ausfällt – etwas würde man sich noch wünschen, um deren Einschätzungen noch besser ergründen bzw. verstehen zu können: nähere Hinweise auf ihre weltanschaulichen Heimaten.